

Mit dem heutigen Evangelium beginnt die Bergpredigt Jesu. Sie gehört sicher zu den bekanntesten Texten des Neuen Testaments und hat zusammen mit den alttestamentlichen 10 Geboten die Kultur und Ethik der Menschheit entscheidend mitgeprägt. Nicht nur Christen haben sich auf sie berufen, sondern auch viele Nichtchristen wie etwa Mahatma Gandhi.

Die Bergpredigt kann man als Programm von Jesus verstehen und die Seligpreisungen - der Inhalt des heutigen Evangeliums - sind ihr Mittelpunkt. In ihnen erfahren wir die Konkretion der Erstverkündigung von Jesus aus dem Evangelium vom letzten Sonntag: "Denkt um! Das Himmelreich ist nahe!" (Mt 4,17). Hier führt er aus, was damit gemeint ist. Und man muß dazu im wahrsten Sinn des Wortes um- und neu-denken.

Es stellt sich die Frage, wer jeweils "oben" ist. In der Welt, die uns immer als erstrebenswert hingestellt wird, sind das die Erfolgreichen, denen mit coolem Lächeln alles gelingt. Man braucht sich dazu nur die Figuren aus der Werbung anzusehen. Bei Jesus jedoch sind es Leute, die genau das Gegenteil verkörpern: Arme, Trauernde, Gescheiterte, Gewaltlose und Verfolgte. Diejenigen, die im täglichen Leben allzu oft die Dummen sind, sind bei Jesus die Privilegierten. Umkehr aller Werte!

Dabei ist wichtig, daß Jesus nicht sagt: "Ihr sollt arm sein" oder "Ihr sollt gewaltlos leben." Die genannten Eigenschaften sind keine Gebote, sondern Aufrufe zur Nachfolge. Das Christentum ist keine Morallehre, sondern es ist Nachfolge Jesu Christi. Denn genauso, wie die Seligpreisungen sagen, hat er gelebt.

Er war selbst der Arme, der nicht wußte, wohin er sein Haupt legen kann (Mt 8,20). Er war der Trauernde, der um seinen Freund Lazarus weinte (Joh 11,35). Er lehnte für sich jede Gewalt ab (Mt 26,52). Er war der, der den Menschen barmherzig und gleichzeitig gerecht begegnete und trotzdem - oder gerade deshalb - verleumdet und endlich ermordet wurde. Jesus war sozusagen seine Seligpreisungen in eigener Person. Wer deshalb ihm nachzufolgen versucht, ist nahe am Himmelreich.

Man hat dem Christentum vorgeworfen, es habe mit seiner Betonung der Kleinen und Schwachen die Höherentwicklung der Menschheit nur behindert. Schon im alten Rom diffamierte man es als eine Sklavenreligion.⁽¹⁾ Und im 19. Jahrhundert schrieb der Philosoph Friedrich Nietzsche die schauerlichen Sätze:

"Was ist schädlicher als irgendein Laster - das Mitleiden mit den Mißratenen und Schwachen: Das Christentum. Erster Satz u n s e r Menschenliebe: Die Schwachen und Mißratenen sollen zugrunde gehen. Und man soll ihnen noch dazu helfen."(2)

) Nach den schrecklichen Erfahrungen des 20. Jahrhunderts mit den monströsen nationalsozialistischen und kommunistischen Verbrechen dürfte dem Dümmersten klargeworden sein, daß das Christentum mit den Seligpreisungen mehr zur Vermenschlichung der Welt beigetragen hat als die Philosophie Nietzsches. Darauf dürfen wir stolz sein und müssen als Kirche auch heute unbeirrt weiter eintreten für die Armen, Kleinen und Wehrlosen unserer Zeit. Daß wir dabei mit Diffamierungen zu rechnen haben, das steht allerdings schon deutlich in den Seligpreisungen selbst (Mt 5,11).

) Auf drei Punkte muß man dabei noch hinweisen, wenn man heute die Seligpreisungen zur Richtschnur seines Lebens machen will.

Erstens muß deutlich sein, daß es uns als Kirche wirklich und glaubwürdig um die Schwachen geht. Wenn wir uns etwa gegen Abtreibung aussprechen, dann nicht, weil wir Frauenrechte beschneiden wollen, sondern den Wehrlosesten überhaupt, den ungeborenen Menschen, eine Stimme geben müssen. Wenn wir gegen vorgeburtliche Selektion behinderter Kinder sind, dann nicht aus Feindschaft gegen den medizinischen Fortschritt, sondern weil wir die Schwächsten zu vertreten haben. Wenn wir Mißbräuche aufdecken, dann nicht wegen der eigenen sauberen Weste, sondern einzig und allein um der allzu lange vergessenen Opfer willen.

Zweitens geht es bei den Seligpreisungen keineswegs um eine Art Masochismus. Wir müssen uns nicht selbst zum Opfer machen. Es wird ja nicht etwa gesagt, daß jemand Armut oder Leiden suchen soll, sondern es wird gesagt, daß es i m m e r Arme und Leidende geben wird (Mt 26,11; Joh 12,8). So ist leider diese Welt, in der wir jetzt leben.

Aber jede(r) einzelne davon, auch der Ärmste von allen, ist von Gott gleich geliebt und für das ganz große Glück bestimmt. Dann sind die Seligpreisungen eine sehr befreiende Botschaft. Denn dann kann ich zu meiner Armseligkeit stehen und muß nicht ständig etwas Größeres darstellen, als ich eigentlich bin.

) Und drittens ist das Thema der Seligpreisungen der starke Gegensatz zwischen dem, was jetzt ist und dem, was noch kommt. Das ist seit jeher Thema jeder Religion. Jede Religion setzt voraus, daß es über diese Welt hinaus eine Welt Gottes gibt,

welche die jetzige Welt ergänzt und vollendet. Es wird Zeit,
in den Kirchen wieder mehr über sie zu reden.

Und wenn dann entgegnet wird, das sei ja die alte Vertrös-
tung aufs Jenseits, muß man antworten: Im Gegenteil ist es Ver-
tröstung aufs Diesseits, wenn man sich einreden läßt, die täg-
lich erfahrenen Ungerechtigkeiten und Unmenschlichkeiten seien
alles und blieben so bis in alle Ewigkeit.

Erst der Glaube an eine ausgleichende Gerechtigkeit in der
Welt Gottes, wie sie die Seligpreisungen ankündigen, kann ge-
nügend Mut und Hoffnung geben, um in der Welt, wie sie ist,
trotzdem jederzeit aktiv für Gerechtigkeit und Menschlichkeit
einzutreten. Dann haben auch diejenigen, die immer nur ausge-
beutet und niedergedrampelt worden sind, nicht umsonst gelebt.

(1) Klaus Berger:

Die Urchristen
Gründerjahre einer Weltreligion
München 2008 S.274 f.

(2) Friedrich Nietzsche:

Der Antichrist in:
Goldmanns Gelbe Taschenbücher Band 1471
München 1964 S.8